

EIN TEMPEL MIT PFEILERUMGANG THUTMOSES' III. UND HATSCHEPSUTS

IN KARNAK

(mit einer Tafel)

VON

HERBERT RICKE.

Im Frühjahr 1936 hat die ägyptische Altertümerverwaltung auf eine Bitte Borchardts unter Leitung von Chevrier einen kleinen Tempel nördlich vor dem Haupteingang zum Muttempelbezirk freilegen lassen (Taf., Abb. a). Ein kurzer Bericht über die Ausgrabung findet sich in *Annales du Service*, XXXVI, 86 f. Dort ist auch ein Reliefbruchstück mit ausgehacktem und wieder eingesetztem Amonsnamen erwähnt, das den Tempel in die Zeit der 18. Dynastie vor Amenophis IV. verweist.

Bei der zeichnerischen Aufnahme des Tempels (April 1936) fand sich ein Reliefbruchstück, das unmittelbar unter einem Rundstab gesessen hat und zu einem Fries gehört, der nach der Fundstelle die Aussenwand des westlichen Barkenraumes umzogen hat. Das erhaltene Relief liess sich zu dem bekannten Fries der Hatschepsut (den Namen *M³·t k³ R³* darstellend)⁽¹⁾ ergänzen (Abb. 1). Damit war die Ausschmückung des westlichen Barkenraumes zeitlich bestimmt. Nun ist dieser aber an den östlichen Barkenraum nachträglich angebaut, sodass sich die Frage stellte, von wem die ältere Tempelhälfte gebaut ist. Um das zu klären, bat Borchardt die ägyptische Altertümerverwaltung, nach den Grundsteingruben suchen zu lassen.

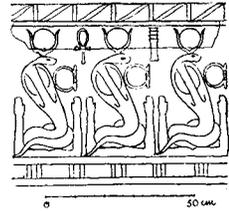


Abb. 1. — Fries der Hatschepsut, erg.

⁽¹⁾ NAVILLE, *The Temple of Deir el Bahari*, Taf. 33 ff.

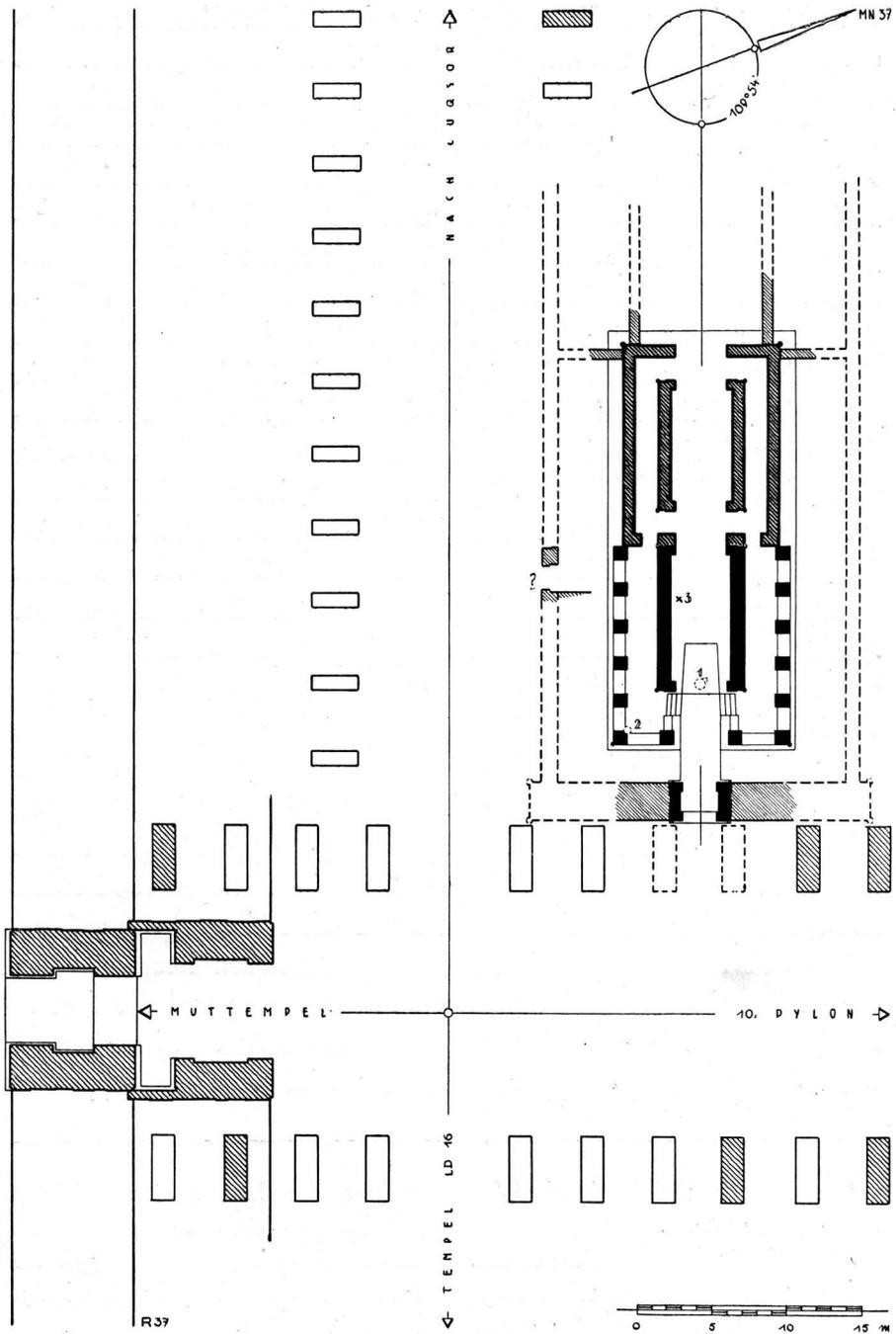


Abb. 2. — Tempel mit Pfeilerumgang Thutmoses' III. und Hatschepsuts vor dem Eingang zum Muttempelbezirk in Karnak. Ergänzung.

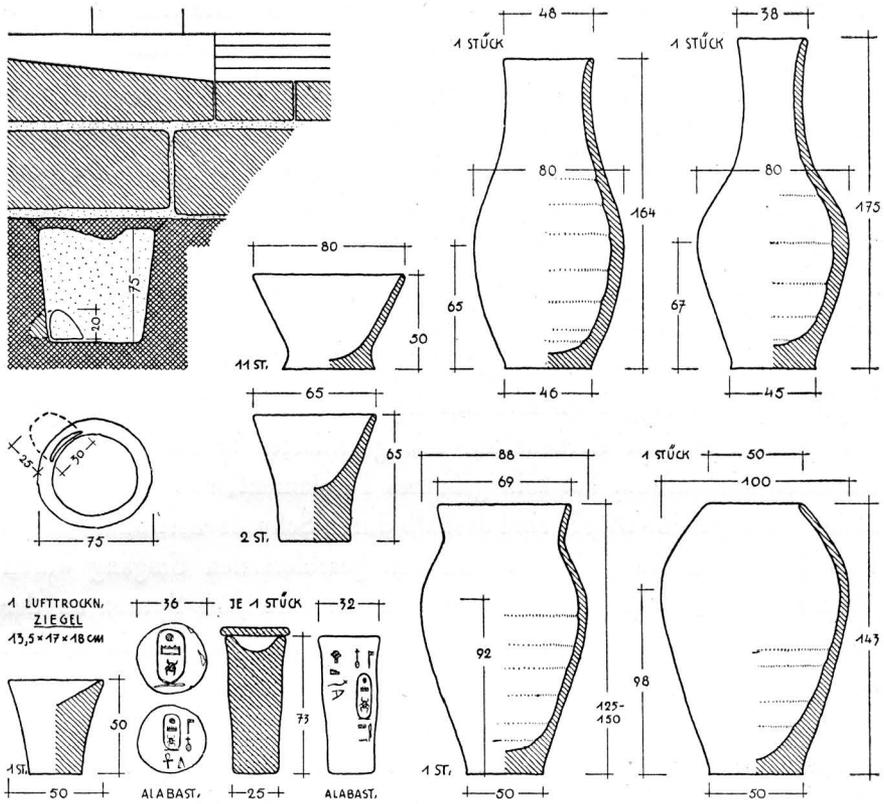
Grundsteingrube Nr. 2 liegt unter der Süd-Ost-Ecke des Pfeilerumgangs (in Abb. 2 mit 2 bezeichnet; Schnitt mit Maszangaben s. Abb. 3 unten links). Der Inhalt (Abb. 3) besteht aus 5 Tongefässen in zwei verschiedenen Formen (die im feuchten Sand der Grube schon bei der Freilegung vollständig zerdrückt waren), einem kleinen Kupfermeissel, zwei Modellen von Kornmahlsteinen aus kristallinem Gestein mit blau aufgemalten Inschriften («*Der gute Gott Thutmoses III., mit Leben beschenkt*» und «*Der gute Gott Thutmoses III., geliebt von Amon*») und einem konischen Gefäss aus ungebranntem Ton. Dieses konische Gefäss und die beiden Mahlsteine bilden offenbar eine Gruppe, denn eine ähnliche Gruppe—ein Mahlstein und vier konische Gefässe—ist auch in der noch unveröffentlichten Grundsteingrube im Totentempel Thutmoses' III. gefunden. Wozu die konischen Gefässe dienten, ist unter anderen im thebanischen Grabe Nr. 60 genau geschildert⁽¹⁾: es wird in ihnen über offenem Feuer eine Art Brot gebacken. Die Backformen sind anscheinend vor der ersten Benutzung ungebrannt, werden im Gebrauche aber allmählich gebrannt. Mahlsteine und Backform in der Grundsteingrube stellen wohl die Versorgung des Tempels mit Opferbrot dar.

Die Baugeschichte unseres Tempels stellt sich nach dem Baubefunde und den Grundsteinbeigaben folgendermassen dar. Der Tempel ist von Thutmoses III. in der Zeit seiner Zusammenregierung mit Hatschepsut (also etwa zwischen seinem 5. und 20. Regierungsjahre) gebaut und umgebaut. Er hatte zunächst die Form des kleinen Tempels von Medinet Habu, bestand also aus einem Barkenraum mit Pfeilerumgang auf drei Seiten und rückwärtig anschliessenden, geschlossenen Räumen. Von diesem Bau sind der Barkenraum mit Pfeilerumgang und der äussere Fundamentkranz der westlich liegenden Räume erhalten. Dieser Tempel war «Amon auf seiner Treppe», also Min geweiht⁽²⁾. Die «Treppe» ist

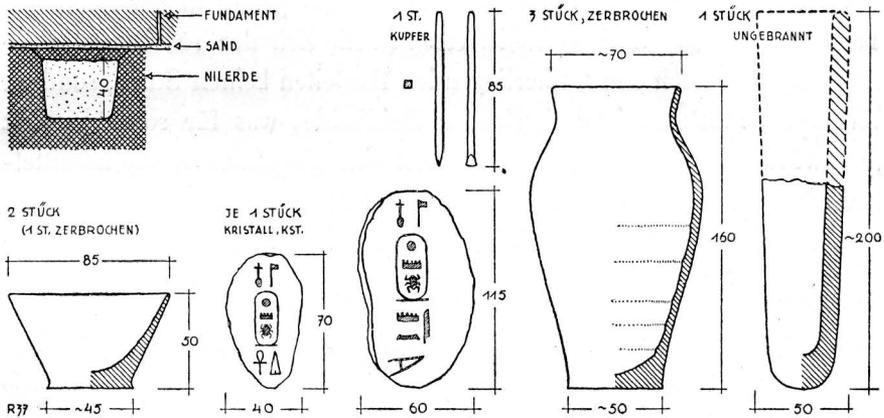
⁽¹⁾ DAVIES-GARDINER, *The Tomb of An-tesoker*, Taf. 11-12 A.

⁽²⁾ Ob sich in der Aufschrift «Thutm. III., geliebt von Amon auf seiner Treppe» der Tempelname verbirgt, ob unser Tempel etwa eine der auf dem roten

Sanktuar der Hatschepsut abgebildeten «Stationen» (etwa LEGRAIN-NAVILLE, *L'aile nord du Pylône d'Amenophis III à Karnak*, Taf. 14) ist (Hinweis Schott), bleibt abzuwarten.



GRUNDSTEINGRUBE NR. 1 (M. 1.50) UND IHR INHALT (M. 1.4)



GRUNDSTEINGRUBE NR. 2 (M. 1.50) UND IHR INHALT (M. 1.4)

Abb. 3. — Grundsteingruben und -beigaben aus dem Tempel Thutmoses' III. und der Hatschepsut vor dem Muttempelbezirk in Karnak.

in eigentümlicher Weise im Bau selbst vorhanden. Die Hauptzugangsbahn schneidet nämlich in der Hauptachse in den Pfeilerumgang ein, dessen rd. 50 cm höher liegendes Pflaster durch kleine Ausgleichstropfen (Taf., Abb. b) erreicht werden kann. Der Boden des Barkenraumes, der in Umgangshöhe liegt, ist durch eine ansteigende Rampe («Treppe») zugänglich, die in den Barkenraum hineinreicht⁽¹⁾. Die Flügel der östlichen Barkenraumentür schlagen also über die Rampe hinweg und lassen zwischen ihrer Unterkante und der Rampe einen rd. 40 cm hohen, ungeschützten Spalt frei.

In dieser Form hat der Tempel einige Zeit bestanden, dann sind die hinteren Räume abgerissen und aus irgendwelchen kultischen Gründen durch einen zweiten Barkenraum mit geschlossenem Umgang ersetzt. Der neue Barkenraum hat kein gebautes Fundament, sondern steht auf Steinschutt. Seine Blöcke sind deshalb durch Schwalbenschwänze gegen Versetzen besonders gesichert. An den geschlossenen Umgang waren weitere Räume angebaut, von denen nur die Anschluss-Spuren an der Aussenwand des Umgangs erhalten sind. Dass dieser Umbau in der Zeit der Hatschepsut erfolgte, ist aus dem eingangs erwähnten Fries-Stück und anderen Reliefbruchstücken zu sehen. Im westlichen Barkenraum sind Bruchstücke einer Min-Gruppe aus schwarzem Granit—Min zwischen einer Göttin (oder Königin?) und einem König (Taf., Abb. c)—gefunden, die hier seitlich an der Wand gestanden haben muss.

Sehr dicht vor dem Tempel liegt östlich fast genau in der Achse ein Tor, das nach zugehörigen Reliefresten in die Zeit der 18. Dynastie gehört; es hatte nach den umherliegenden Bauteilen keinen Sturz, sondern verkröpfte Pfosten mit umlaufender Hohlkehle, was für so frühe Zeit merkwürdig ist. Das Tor führte durch eine Ziegelmauer, die unmittelbar hinter der westlichen Sphinxreihe der Strasse vom Muttempel nach dem 10. Pylon lag. In der Zeichnung (Abb. 2) ist diese Mauer als Zie-

⁽¹⁾ Auf der Rampe ist südlich neben der Mittelachse durch eingeritzte Bogen «die Stelle, wo der König steht» bezeichnet. Auf der anderen Seite der Achse wird auf der nicht erhaltenen Pflaster-

platte «die Stelle, wo die Königin steht» bezeichnet gewesen sein. Ob jedoch die ziemlich roh gemachte Einritzung aus der 18. Dyn. stammt ist zweifelhaft, vielleicht ist sie aber eine Erneuerung.

gelyylon zu unserm Tempel ergänzt, weil ein südlich vom Pfeilerumgang liegendes Fundament zu einer Tür in einer seitlichen Umfassungsmauer gehört haben könnte. Doch ist es auch durchaus möglich, dass das Tor

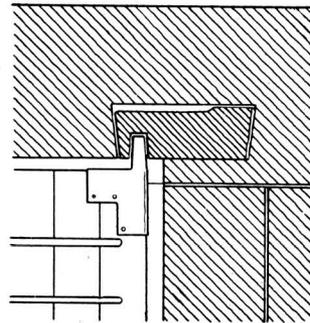
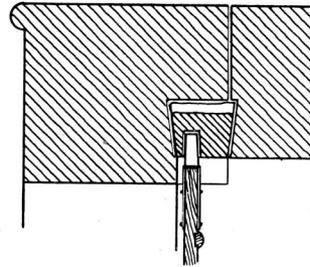
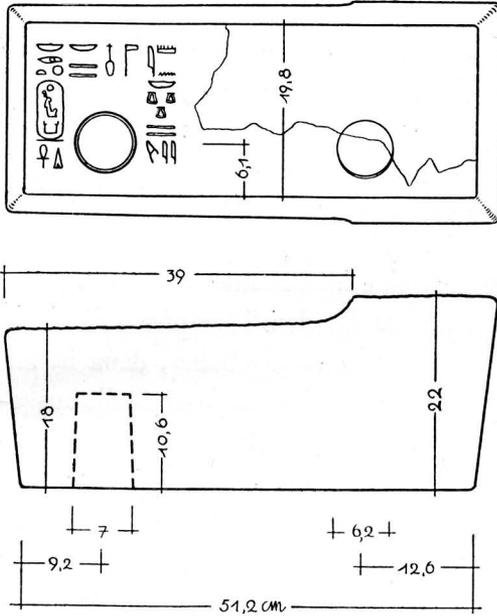


Abb. 4. — Oberes Tür-Drehlager aus schwarzem Granit.

Abb. 5. — Einbau des Drehlagers

in der von Chevrier gesuchten Mauer sass, die die Sphinxstrasse nach einer Vermutung von Robichon einschloss (s. *Annales du Service*, XXXVI, 87).

Im östlichen Barkenraum sind Bruchstücke aus schwarzem Granit gefunden (Fundstelle in Abb. 2 mit 3 bezeichnet), die sich zu einem oberen Türdrehlager zusammenfügen liessen (Taf., Abb. d, und Abb. 4). Um das Türzapfenloch ist eine Inschrift eingemeisselt: «*Der gute Gott, der Herr der beiden Länder, der Herr des Opfermachens M^s:t k³ R^s, mit Leben beschenkt, geliebt von Amon, dem Herrn der Throne der beiden Länder*». Das Stück ist bemerkenswert, weil es das erste obere Drehlager aus Stein ist,

das wir kennen; erst kürzlich konnte noch die Möglichkeit des Vorkommens wohlbegründet bezweifelt werden⁽¹⁾. Bei der aussergewöhnlichen Breite der Türen des Barkenraumes—jeder Flügel masz fast 2 m Breite—hat dem ägyptischen Baumeister das sonst übliche Holz für die Drehlager nicht genügt. Die monumentale Ausführung in hartem Stein hat dann wohl auch die Ausschmückung durch die Inschrift veranlasst.

Wie das Drehlager eingebaut gewesen sein muss (in der NW- oder SO-Ecke des östlichen Barkenraumes), zeigt Abb. 5. Es ist während des Baus nach Versetzung des Türsturzes in eine entsprechende Ausarbeitung seitlich in diesen Türsturz eingeschoben und vielleicht noch von oben verkeilt, dann ist der wieder entsprechend ausgearbeitete Deckenblock angeschoben.

Das steinerne Drehlager zeigt noch eine interessante Einzelheit. Der Stein ist bei der Herstellung des Loches für den Türzapfen mit einem Röhrenbohrer zunächst an einer falschen Stelle angebohrt, dann ist mit dem gleichen Bohrer das 11 cm tiefe Loch an einer andern Stelle ausgebohrt. Nun hat der Bodenkreis des Loches genau den gleichen Durchmesser wie die falsch angesetzte Bohrspur. Das zeigt, dass die konische Form vieler mit einem Röhrenbohrer gebohrten Löcher nicht durch ein Dünnschleifen der Bohrröhre verursacht wird, wie Hölscher meint⁽²⁾ (die feine Bohrspur zeigt ja auch, dass es sich um eine Röhre mit geringer Wandstärke handeln muss), sondern durch Ausschleifen durch das Bohrmittel (Schmirgelbrei), was durch leichtes Kanten des Bohrgeräts gefördert zu sein scheint.

HERBERT RICKE.

⁽¹⁾ KOENIGSBERGER, *Die Konstruktion der ägyptischen Tür*, 31 f.

⁽²⁾ HÖLSCHER, *Das Grabdenkmal des Königs Chephren*, 78.